



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**Badische Volks-Zeitung. 1885-1886
2 (1886)**

135 (11.6.1886)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-2537](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-2537)

pro Monat 50 Pf. — Zuwärts durch die Post 65 Pf. Man abonniert in Mannheim bei der Expedition...

Die einseitige Zeile oder deren Raum 20 Pf. Resten 30 Pf. Anzeigen werden von allen Anzeigen-Expeditionen...

Badische Volks- = Zeitung

Mannheimer Volksblatt und Handels-Zeitung.

Nr 135.

Organ für Jedermann.

Freitag, 11. Juni 1886.

Ueber den Anarchismus.

(Schluß.)

Wie anders wirkte das Zeichen der anarchistischen Agitation! Hier gab es ein großes Gesehrei von Verschwörern und Bomben, von Granaten, von Mord und Todtschlag...

ein ganzes Buch schreiben, wenn man nur alles das sammeln wollte, was von dem berüchtigten „Zeugen“ Horrich an...

ichen und insbesondere auch der deutschen Reaktion; daß sie richtig beantwortet werden wird...

Politische Uebersicht.

Mannheim, 10. Juni.

Deutschland. In der gestrigen Nummer der „Badischen Volkszeitung“ war die früher schon einmal gemachte Andeutung...

Herbstsession des Reichstags ein abermaliger Versuch zur Erzielung hoher Erträge aus dem Branntwein angestellt werden wird...

Feuilleton.

Ein ebenis gefährliches wie unangenehmes Abenteuer begegnete jüngst einer jungen Dame, Namens Louise Journeaux...

lich jedoch ein Boot herab und nahm die Dame an Bord. Nach sechsundzwanzig Tagen wurde Fräulein Journeaux in der Bai von St. George, New-Jersey...

junger Mademoiselle aus dem Geichte zurück, und ich bitte um die Bestrafung meiner Herrin. Nun wußte sich Mademoiselle Bramcombe und erklärte: „Man macht uns Künstlerinnen oft den Vorwurf, daß wir uns lieber in Herrengesellschaft als unter Frauen begeben; haben wir da nicht Recht?“...

auf den „Hörnern von Bize“ bei Montreux eine Wäscherei der Rückenhaut zugezogen. — Man plaudert von einer möglich begabten, sehr hässlichen Schriftstellerin und von ihrem sie zu befähigender Produktion dringenden blaffen hageren, mäßig muskulösen Mannes...

Theater, Kunst u. Wissenschaft.

Rundschau über Theater und Kunst.

Bu unserer vorerzählten Notiz über das Frankfurter Opernhaus haben wir noch einiges nachzutragen. Das bereits gemeldete Operettentheater findet am 1. Juli statt und beginnt mit dem „Bienenbaron“...

regulären Abgeordnetenhaus, hat sich jetzt schon zu neun Zehnteln befristet. Wir waren gestern noch in der Lage, in unserer Blatte eine Wiener Depesche abzu- drucken, laut welcher der Sozialistengesetz- Ausschuss den Regierungsentwurf angenom- men hat, allerdings mit gewissen Ab- änderungen, wie die Einschaltung des Be- griffes „anarchistisch“ statt „sozialistisch“ und die Herabsetzung der Gültigkeitsdauer von fünf auf zwei Jahre. Daß diesem so amendierten Gesetze auch das Abge- ordnetenhaus zustimmen wird, darf als sicher angenommen werden. Wie sich aus dem Vorstehenden ergibt, scheint man also selbst in Oesterreich, daß in Bezug auf bürgerliche Freiheiten gewiß nicht als Musterstaat gelten kann, Bedenken zu tragen, die Sozialisten unter ein Aus- nahmegesetz zu stellen; nur dem Anarchis- mus will der Gesetzgeber zu Leibe gehen, während das deutsche Ausnahmegesetz be- kanntlich auch die sozialistischen Bestrebun- gen verbietet. — Nachschrift: Man arbeitet in Wien mit Dampfkraft. Das Gesetz ist bereits angenommen. Siehe die Wiener Depesche.

Schweiz. Die Pressefreiheit der Schweiz steht doch nicht bloß auf dem Papier. Von einer Behörde war das Verbot einer Schrift beantragt, welche von den Mormonen aus- ging und die Vielweiberei empfahl. Das Bundesgericht urtheilte: Indem die Schrift es unternimmt, die Polygamie als eine Glaubenslehre der Mormonen zu rechtferti- gen und zu verteidigen, tritt sie aller- dings mit dem sittlichen und staatlichen Prinzip der Monogamie in Widerspruch; allein die Schrift einzig deshalb und ohne daß durch dieselbe die Sicherheit des Staates oder die öffentliche Sittlichkeit verletzt würde, als sittenlos zu verbieten und deren Verbreitung bestrafen, hieße offenbar die garantierte Pressefreiheit illusorisch machen. Wegen Prezenszeugnisse der vorliegenden Art ist nicht die Strafe, sondern einzig die Verweisung, zu welcher man sich wieder der Presse bedienen kann, das zulässige und wirksame Mittel. Ein Gesetz wäre es, wenn man sich zu dieser Rechtsan- schauung auch auf anderen Gebieten und in anderen Ländern bekennen würde.

Deutsches Reich.

Mannheim, 10. Juni. Die De- peschen aus München melden, steht der „entscheidende Schritt“, d. h. die Einsetzung einer bayerischen Regentenschaft unmittelbar bevor. Es sollen wiederholt Konferenzen des Ministeriums mit dem Prinzen Luit- pold stattgefunden haben, welche letzterer die Regierung noch im Laufe dieser Woche übernehmen soll. Wie verlautet, seien die Grafen Holstein und Lörring (Aimant, die Uebernahme der Regentenschaft durch Prinz Luitpold, welcher sich im Gebirge befindet, dem König mitzutheilen. Das sieht ja einer förmlichen Absehung so ähnlich, wie ein Ei dem anderen. Das also wäre das Ende der Herrscherlaufbahn des einstens so vielgefeierten Königs. Wir wollen nicht untersuchen, ob nicht diejenigen auch einen wesentlichen Theil der Schuld an diesem traurigen Ausgange haben, deren Pflicht es gewesen wäre, bei Zeiten dem Monarchen Vorstellungen zu machen und ihn vor allen Dingen jener weltab- geschlossenen Einsamkeit zu entziehen, welche

als die Quelle all' dieser „königlichen Extravaganzen“ gelten kann, die schließ- lich die Katastrophe herbeiführten. Wir sind begierig, wie diejenigen Blätter jetzt orakeln, die noch vor Kurzem die „Sache des Königs“ so schneidig vertreten haben. Der alte Erfahrungssatz wird nunmehr wieder zur Geltung gelangen, daß die Ratten das sinkende Schiff verlassen.

Bonn badischen Mittelrhein schreibt man uns über den Zustand der sogen. kathol. Volkspartei: Diese Partei existirt als solche augenblicklich nicht, da eine Scheidung in zwei Lagen eingetreten ist. Der Abg. Wacker, Pfarrer von Jägeringen, erklärte in einer Rede, die derselbe unlängst im Vereinshaufe zu Freiburg ge- halten, daß die entstandene Kluft nicht mehr zu überbrücken sei, indem die Mit- glieder der Kammerfraktion, von der er sich getrennt, nicht in das von ihm und Genossen dirigierte Lager der „Entschiede- nen“ übertreten wollten. Es hat sich in der That der Gegensatz zwischen beiden Lagern auf eine Schärfe zugespitzt, daß an eine Wiedervereinigung nicht zu denken ist. Der neue Erzbischof, wenn er kommt, den Metropolitanat in Freiburg einzu- nehmen, trifft in seiner Diözese (badischen Antheils) Verhältnisse an, daß „es nicht mehr schön ist“, wie der Volksmund zu sagen pflegt. Ein häßlicher Haber von persönlicher Natur, der im größeren Theile der katholischen Blätter von Personen des geistlichen Standes gegen Amtsgeoffnen, die zu den Würdigen zählen, geläutert wird, die man sojuzagen vor dem Volke in die Pfäde zieht, kann den künftigen Oberhirten nur mit dem Gefühle des tiefsten Unbehagens erfüllen. Die Ge- mäßigten, welche die Mehrheit in der Kammer wie im Lande bilden, haben zur Abwehr und Vertreibung bloß ein ein- ziges Preßorgan zur Verfügung, den kleinen Anzeiger von Jähr, geleitet durch den Dekan Förderer daselbst. Andererseits führen die „Entschiedenen“ im „Bad. Beobachter“, „Pfälzer Votum“ und „Frei- burger Votum“ die Befestigung der Ge- mäßigten, obgleich solche längst erschöpft und abgedröckelt, voll giftiger Antipathie weiter. Den Gemäßigten ist zugleich die gesamte katholische Presse in ganz Deutsch- land verschlossen, welchen Damm eine listige, perfide Ausbeutung der Worte Lenders bewirkt hat, die derselbe in der Kammer ausgesprochen über seine schmerzliche Er- fahrung seitens des „Bad. Beobachters“ und aller anderen Blätter, die den Impuls von „Bad. Beobachter“ ausgehen empfangen haben. Während in der ersten Phase der Schlächtheit lautete: „Die Kaiser!“ „Die Länder!“ nennt man dermal ein Erfüllhorn, in der Reifezeit Geistliche, welches Speere nach dem Ver- theidiger der Gemäßigten, nach dem Dekan Förderer schleudert. Es ist sehr fraglich, ob die Invasionsisten in Folge der Be- setzung des erzbischöflichen Stuhles von ihrem leidenschaftlichen, agitatorischen Eifer ablassen werden, indem ihr Streben darauf gerichtet ist, das Volk gegen die Träger der gemäßigten Richtung einzunehmen und durch fortgesetzte Aufsehung den kirchen- politischen Streit auf die Höhe vergangener Erhebung zurückzuführen. Wir hal- ten ihre Rechnung für eine falsche, die das Volk überdrüssig gemacht ist, wi-

dies auch der Ausfall der letzten Land- tagswahlen gezeigt hat, und wie es bei den nächstjährigen Landtagswahlen noch schärfer hervortreten dürfte. Der Auflösungsprozeß der Partei begann bei den Wahlen von 1883, indem sie die Kraft nicht besaß, das bei der Landtags- wahl von 1881 Errungene festzuhalten. Das Wahlergebnis von 1881 hatte be- kanntlich die über 20 Jahre lang behaup- tete Kammermehrheit der Nationalliberalen gesprengt. Einer organisirten kräftigen wirklichen Volkspartei gegenüber würde der Nationalliberalismus einen schmerzlichen Stand haben.

München, 9. Juni. Soeben ist eine Deputation, bestehend aus den Ministern Luz, Jausse und Graßlheim, den Grafen Holstein, Voering und Wallen, den Ärz- ten Guden und Erb und dem erforder- lichen Wärterpersonal nach Hohen- schwangau abgegangen. — Der Landtag tritt am 16. d. Mts. zusammen.

Berlin, 9. Juni. Der Kaiser nahm Vormittags in Gegenwart des eingetrof- fenen Großfürsten Michael und dessen Sohn eine Truppenbesichtigung auf dem Tempel- hofer Felde vor.

Dem Putschamer'schen Versammlungs- verbot sind in Berlin 47 Versammlungen im Monat Mai polizeilich zum Opfer ge- fallen, gegen 3 im Monat April. Vom Verbot betroffen wurden 30 gewerkstäl- tliche Versammlungen, 11 Arbeiter-Bezirks- Versammlungen, 5 Arbeiterinnen-Versam- mlungen und eine gewerbliche Versammlung. Außerdem wurden 11 Versammlungen polizeilich aufgelöst gegen 15 im Monat April, und zwar: 6 Arbeiter-Bezirksver- eins- und 2 gewerkställiche Versammlungen, 1 Volks- und 1 Mannesherinnen- und 1 Ar- beiterinnen-Versammlung. Dafür erfolgte aber im Monat Mai die polizeiliche Schließung des Fachvereins der Maurer, der Preßcommission der „Baupolizei“, des Vereins zur Vertretung der Interessen der Arbeiterinnen, des Vereins der Ar- beiterinnen Berlins, des Fachvereins der Klempnerherinnen.

Ausland.

Wien, 9. Juni. Mit den von der Lin- ken beantragten Amendements nahm die Abgeordnetenkammer in zweiter Lesung das Sozialistengesetz mit 179 gegen 89 Stim- men an. Oesterreich hätte nun glücklich auch sein Ausnahmegesetz.

Budapest, 9. Juni. Die Exzesse der heutigen Nacht waren die schlimmsten aller bisherigen. Um 11 Uhr wurde Militär requirirt. Vom Pöbel mit Steinwürfen und Schimpfworten begrüßt, ging das Militär mit blanker Waffe los und säu- berte im Sturm mit gefülltem Bajonet die Straßen. Zusammenrottungen fanden an den verschiedensten Punkten der Stadt bis ein Uhr Morgens statt. Das Mil- itär verhaftete 28, die Polizei 8 Wider- spännige. Zwei Polizeiführer wurden ver- wundet, ebenso einige Exzedenten. Der Pöbel machte auch Plünderungsversuche, die aber mißlingen; er wollte die Polizeika- sernen stürmen was gleichfalls verhindert wurde. Erst in den Morgenstunden ist Ruhe eingetreten. An den Demonstration- en war ausschließlich Pöbel theilhaftig.

London, 9. Juni. Gutem Vernehmen nach beschloß das Cabinet gestern, der Königin die Auflösung des Parlaments

anzurathen. Die Antwort der Königin wird heute Abend erwartet.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 9. Juni. Der Bundesrat wird sich mit der Einsetzung der Regent- schaft in Bayern erst zu beschäffigen haben, wenn diese von den bayerischen Kammern genehmigt und vollzogen ist, und zwar wird dann im Bundesrat eine Prüfung der Legitimation des Regenten stattfinden. — Dem Bundesrat ist heute eine Denkschrift das über deutsche Schutzgebiet von Anara-Pequena zugegangen.

Peß, 9. Juni. Abends 8 Uhr haben abermals große Volksansammlungen statt- gefunden. Die gesamte Polizei ist auf- geboten, Militär besetzte die belebtesten Punkte der Stadt. Bisher sind keinerlei Ausschreitungen vorgekommen. Die De- monstranten bestehen fast nur aus Arbeit- tern und Angehörigen der untersten Volks- klassen.

London, 9. Juni. Gutem Vernehmen nach hätte die Königin den Antrag Glad- stone's betreffend Auflösung des Parla- ments, angenommen, der Zeitpunkt der Auflösung sei jedoch noch nicht festgelegt.

Rom, 9. Juni. Cholerabulletin. Es erkrankten resp. starben von gestern bis heute Mittag in Venedig 21/11, in Bari 4/2 Personen.

Vom Tage.

Kunstlererei. Die Jrl. Geschwister Weber fertigten dieser Tage eine, für den deutschen Kriegerverein in San Fran- zisko bestimmte Fahne, die gestern fertig wurde und noch am gleichen Tage wohlver- packt nach Bonn abging; denn die Fahne war der Bonner Fabrikantfabrik in Auftrag gegeben, die die Ausführung des Jrl. Webers übertrug, was wohl das beste Zeugnis für deren Kunstleistung ist. Wir haben uns die Fahne, d. h. nur die beiden Flächen der- selben kurz vor der Vollendung angesehen und halten sie für das Vollkommenste, was wir auf diesem Gebiete sahen und zwar so- wohl in Bezug auf geschmackvolle Zeichnung, als auch in Bezug auf exakte Ausführung. Die eine Seite zeigt im Grund die deutschen Farben schwarz-weiß-roth. In der Mitte ist in diversen Farben der deutsche Reichsadler, umgeben von einem Siegeskranz von Eichen- laub und Lorbeer eingekleidet und um diesen lesen wir die Inschrift in Goldstickerei: „Deutscher Kriegerverein San Fran- zisko“. Die andere Seite zeigt uns auf blauem Grund (Seidenpeluche) in der Mitte auf weißem Grund die Germania auf der Wacht am Rhein, gleichfalls in sehr schöner Farbenstickerei und um das Bild in Goldstickerei den Wahlspruch: „Gehorham, Treue, Tapferkeit, des deutschen Kriegers Ehren- kleid.“ Beide Theile haben außerdem noch prachtvolle Edelverzierungen, die das Ganze sehr sympathisch abschließen. Wir freuen uns, daß in unserer Stadt auch diese Kunst- industrie heimisch ist und möchten wir den Vereinen, die einer Fahne bedürftig sind, rathen, sich direkt an die Geschwister Weber zu wenden.

Bezugswort. Herr Rechtsanwalt Dr. Herz kaufte von Herrn Schwaner Rimmer das Haus G. 2. 9 zum Weis von M. 66,500.

Mißthat. Durch den Streik der Ar- beiter in den Kaiserlauterer Steinbrüchen ist in den hiesigen Neubauten ein ziemlicher Stillstand eingetreten. Die Arbeiter weigern sich, die Arbeit zu den letzter bezahlten Löhnen aufzunehmen, was für die hiesigen Bauunternehmer, welche die bebauten Steine von dort her beziehen, sehr unangenehm ist.

Ausstellung. In der Söbter'schen Kunst- und Musikalienhandlung ist die Fahne des Veteranenvereins Nadoran von heute ab auf einige Zeit ausgestellt.

l. ds. ihren „Urtaub“ an. Die öffentliche Abkündigungsverstellung der Künstlerin führte in Folge der bekannten Theaterintriguen zu einem unheilbaren Vorkommniß. Jrl. Frank wünschte schon lange in einer ihrer besten Rollen, in „Fedora“ aufzutreten, allein immer scheiterte die Vorstellung an den intri- ganten „Frankheitsfällen“ der Rivalin der Künstlerin, Jrl. Brandimann. Zur Abkündig-ungsverstellung bestimmte man abermals „Fedora“ doch die Krankheit trat wieder ein; Jrl. Frank nahm sich dies so zu Gemüthe, daß sie wäh- rend der Vorstellung von Krämpfen befallen wurde. So geht es in dem „heiteren Lande der Kunst“ zu, nicht nur in Stuttgart, son- dern auch anderswo. Es gibt „exempla von Weisheit“ und es ist oft gut den Vorhang vor diesen Bühnenbildern nicht zu läpfen, was man durch die Wöcher des Vorhangs sieht, genügt vollständig uns die Lust am „Kunstleben“ zu nehmen. Aber ich will nicht stens unter euch treten und fürchterliche Rastren- nung halten.“ Wenn Dinge, wie die erzähl- ten, ungekräft vorfallen dürfen, dann „ade deutsche Kunst.“ — Damit inbeson die Künst- lerin zu ihrem Recht gelangt, gibt man am 16. d. M. doch „Fedora“ und zwar zum Bes- ten der Bühnengenossenschaft; gleichzeitig ver- abschiedet sich Dr. A. Wasser mann in der- selben, da er in nächster Saison in Hamburg wohnt. Nierzwinsky trat unter allge- meinem Beifall mehrere Mal auf, wie möch- ten nochmals unsere hiesige Theater- behörde bitten, uns hier diesen Künstler vorzustellen, die Rolle wird nicht darunter leiden. Wir ar di tritt demnächst sein Gastspiel im „Verdammender“ an, daselbe umfaßt 2 mal den „Buban“ (Bismarck) 2 mal den Donizetti im „Gasparone“, welcher bei jeder Gelegenheit zum ersten Male in Stutt-

gart aufgeführt wird, und zugleich die leg- timisirte Vorbesetzung bildet. — In Mün- chen gastirte auf Engagement Frau S. als „Lilä als Mädchen“, ohne besonders zu ge- fallen. — Recht interessant sind die Engage- mentsverträge der verschiedenen Wiener Künstlerinnen. So trat am 7. Mai Jrl. Bianchi ihre contractlichen Ferien von 7 Monaten an, Frau Materna gilt nur vom 1. September bis 31. Dezember als engagirtes Mitglied und Frau Lucca bringt auch den größten Theil des Jahres auswärts zu; die einzige, die sich längere Zeit im Jahr verpflichtet, ist Frau Papier. — Eine Wiener Künstlerin feiert nächstes Jahr ihr 25jähriges Bühnenjubiläum, es ist dies die Hofbühnenpianistin Charlotte Wol- ter. Eigentlich trat dieselbe ihr Engage- ment bereits am 7. Juni 1861 an, jedoch vorerst auf ein Probejahr ohne Gage. — Ueber den vorgestern gemeldeten Erfolg des Herrn Bruck aus Hamburg in Prag er- fahren wir, daß derselbe zum Contract, und zwar auf 6 Jahre geföhrt. Die Brager besitzen nun zwei vorzügliche Baritonisten in den Herren Bed und Bruck. — In Cincinnati fand neulich ein Musikfest statt, das bewies, daß auch die Amerikaner für klassische Musik Verständnis haben. In 7 Concerten gelangten neben kleineren Werken von verschiedenen Componisten (darunter Berlioz und Wagner) zur Darstellung: „Die Schöpfung“ von Haydn, „H-moll-Messe“ von Bach, „Dannation of Faust“ von Berlioz, „Der Thurm von Babel“ von Rubinstein. Derartige Leistungen kommen unseres Wissens in Deutschland nicht vor. H. R. H.

Gr. bad. Hof- und National-Theater in Mannheim.

Mittwoch den 9. Juni 1893.
Der Krieger Holländer.
Oper von Richard Wagner.

W.B. Seit Schiller's drei revolutionären Erfindungen, den Räubern, dem Hiesco und der Luise Millerin ist doch niemals wieder so kräftig übergegangen, so drangvoll selbstbewußt, so nachhaltig einer Kunst- und Lebensaufsa- tung der Krieg erklärt worden, als es durch Richard Wagner's Tries Holländer, Tann- häuser und Lohengrin geschah. Der Gang, den Wagner von der geübten großen Oper bis zu jener Gestaltung des Musikdramas zu thun hatte, er war künstlerisch schwieriger zu- rückzulegen, als jenem großen Friedrich Schiller die Erfindung des deutschen Schauspiel's ge- lungen konnte, wenn auch diesem in sozialer Beziehung die Flügel noch kürzer beschritten waren, als dem gezwungenen Vaterlandslosen von 1848. Ich möchte mich gar zu gerne etwas eindringlicher über den „Holländer“ äußern — was aber es für einen begeisterten Anhänger Wagner'scher Kunst nicht alles zu sagen gerade über dieses Stück Menschheits- geschichte — aber die gestrige Visite, die den „Holländer“ einem sehr kleinen Kreise theil- nahmsvoller Hörer zu machen hatte, war von so ungewöhnlich stürzenden Zufällen begleitet, war so wenig dem erhabenen Sinn seines geistigen Vaters entsprechend, war eigentlich gar nicht werth, daß man in dieser Hinsicht sehr viel Worte macht. Ich glaube keines- wegs, daß Rich. Wagner den Holländer kom- ponirt hat, damit die ideal geleiteten Hof- theater denselben aufführen, wenn Wagner und Schiller, Silvano und Stradella un-

möglich geworden sind, ich dachte auch in meiner neuen Unschuld gar nicht daran, daß man den Wuth haben könnte, Worte von der Art dieses Holländer's überbar vorbereitungs- los, mit einer neuen Sentia und einem in diesem Falle neuen Capellmeister, so ganz ungenirt herauszuwerfen. Der Theaterzettel gibt, so viel ich weiß, keine Kunde von einem krank- en oder beurlaubten Capellmeister Bauer, also warum der Wechsel in der Person des Dirigenten, noch besonders in einem kritischen Falle! Ja kritisch war der Fall gestern, aber nicht dazu angethan, ihn durch Kritik zu beleuchten. Man laßt in solchen Fällen anstandslos, die Vorstellung ent- zieht sich wegen manniacher Vorkommnisse der kritischen Besprechung. Ich will diese Anstandsregel auch dieses Mal zu der meinigen machen, denn ich müßte eigentlich die Partitur des „Holländer“ hier zum Abend bringen, wollte ich nach Westmeier's Art all' die Fehler mit Kreide aufzeichnen.

Ja das ist so Kriegsbrauch, wie Herr Starke in „Carmen“ sagt und wird so lange Kriegsbrauch bleiben, bis wieder einer kommt, der als Kunst-Messias die Vorballe des Tempels reinigt, von dem man sagen könnte, wie es in der Offenbarung Johannes zu lesen, daß sein Name heißt „Treu und Wahrhaftig“ und daß er kreuzt „mit Gerech- tigkeit“. Es geht rasend schnell bergab mit der erzwungenen Bewahrung Wagner'scher Kunstprinzipien; wie lange wird's dauern und wir sitzen trotz dem „Rina“ und „Par- fital“ wieder so tief im Sumpf, als wir je- mals vor diesen erlösenden Kunstthaten darin gefesselt haben!